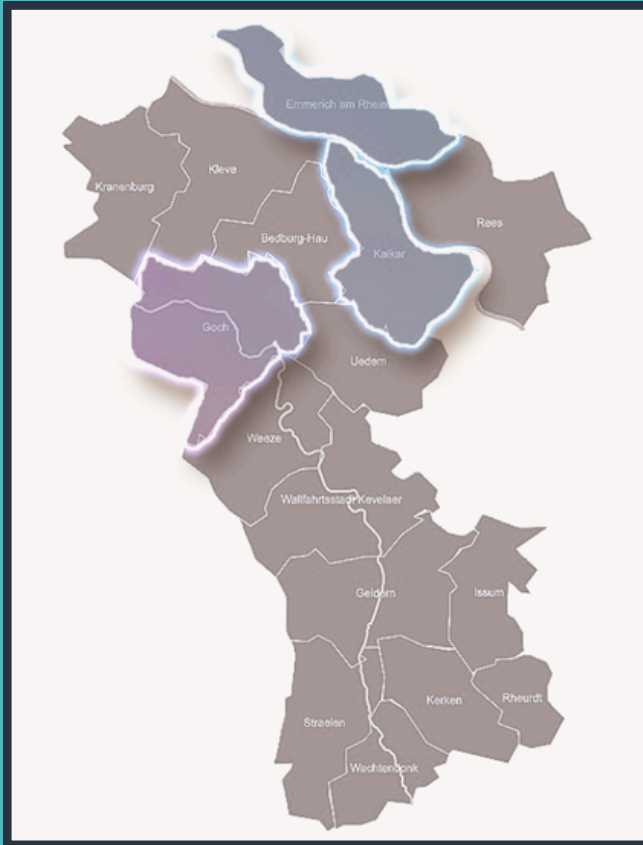


# UNSERE NEUEN FÜR DEN KREIS KLEVE



Kleve, April 2026

**Liebe Parteifreundinnen  
und Parteifreunde,**

**die neue Ausgabe unserer Mitgliederzeitung ist da!**



**Sie ermöglicht Ihnen Einblicke in aktuelle Themen  
unserer Kreispartei und beinhaltet Neuigkeiten aus den Stadt- und  
Gemeindeverbänden sowie aus den Kreisvereinigungen.**

**Dies ist der zweite Teil der beiden Sonderausgaben anlässlich der  
personellen Neuerungen nach den Kommunalwahlen vom Herbst 2025.**

**Die nächste Ausgabe wird im Sommer online erscheinen und wir  
hoffen, dass Sie viel Interessantes für sich darin finden werden.**

**Viel Spaß beim Lesen!**

Dr. Günther Bergmann  
Vorsitzender CDU Kreis Kleve



# IN DIESER AUSGABE

## VORWORT

### **Danksagung**

Ein paar Gedanken und abschließende Worte zu den beiden Sonderheften durch die Redaktion

## UNSERE NEUEN

### **Claudia Lindlahr**

Bürgermeisterin von Emmerich

### **Stephan Luyven**

Bürgermeister von Goch

### **Alexandra Schacky**

Bürgermeisterin von Kalkar

## AUSBLICK

In der nächsten Ausgabe:  
Sicherheit im Kreis Kleve

## TEXTE

Interviewführungen sowie redaktionelle Bearbeitungen erfolgten durch Nadine Proietti-Hellmann

# **Vorwort der Redaktion**

## **Gedanken und Danksagungen**

**Wir danken den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie dem Kreistagsfraktionsvorsitzenden herzlich und aufrichtig für ihre engagierte Mitwirkung an den beiden Ausgaben unseres CDU-Mitgliedermagazins. Die offenen, ehrlichen und zugleich sehr informativen Gespräche haben uns nicht nur wertvolle Einblicke in die aktuelle Situation vor Ort ermöglicht, sondern auch ein klares Bild davon vermittelt, mit welcher Verantwortung und Ernsthaftigkeit die anstehenden Aufgaben angegangen werden.**

**Besonders deutlich wurde dabei, dass die angespannte Haushaltsslage viele Kommunen gleichermaßen vor große Herausforderungen stellt – ein gemeinsamer „Bauchschmerzfaktor“, der in allen Gesprächen spürbar war. Umso beeindruckender ist es, mit welcher Klarheit, Transparenz und Lösungsorientierung unsere Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner diesen schwierigen Rahmenbedingungen begegnen.**

**Für die Zeit, die Offenheit und den vertrauensvollen Austausch sprechen wir unseren ausdrücklichen Dank aus. Zugleich bestärken uns die Gespräche in der Überzeugung, dass genau die richtigen Personen Verantwortung tragen, um diese anspruchsvolle Ausgangslage im Sinne der Bürgerinnen und Bürger zu gestalten und zu bewältigen.**

# Bürgermeisterin Claudia Lindlahr

## Projektplanung Emmerich 2.0

### **Wie fühlt es sich für eine frühere linke Niederrheinerin an, ein Rathausprojekt auf der rechten Rheinseite zu leiten?**

"Morgens auf dem Weg zur Arbeit fahre ich an einem Plakat vorbei, auf dem steht: „Willkommen auf der richtigen Rheinseite!“.

Bevor ich im Jahr 2013 der Liebe wegen von Köln nach Emmerich gezogen bin, habe ich allerdings auch schon auf der rechten Rheinseite gelebt, in Deutz.

Ganz so fremd oder neu ist mir das nicht. Heute denke ich gar nicht mehr in rechts oder links. Der Rhein spielt für mich eher eine verbindende Rolle. Auch wenn er hier ganz anders ist als in Köln, schafft er trotzdem ein Gefühl von Vertrautheit. Natürlich merkt man manchmal noch, dass der Rhein für manche eine Art Grenze ist, etwa wenn ich zwischen Emmerich und Kleve unterwegs bin. Gleichzeitig arbeiten jeden Tag viele Menschen auf beiden Seiten zusammen. Manche wohnen in Kleve und arbeiten in Emmerich, andere umgekehrt. Am Ende kommt es doch darauf an, dass wir gut miteinander arbeiten."

### **Was motiviert Sie, sich an jedem Tag für Emmerich einzusetzen?**

"Als ich mich entschieden habe, für das Bürgermeisteramt zu kandidieren, habe ich mir genau diese Frage gestellt.

Der wichtigste Grund ist, dass ich mich hier sehr schnell zu Hause gefühlt habe. Mein Lebenspartner kommt von hier, und durch ihn und durch Freundschaften bin ich selbst sehr schnell in diese Stadt hineingewachsen. Etwas später bin ich dann politisch aktiv geworden, vorher in

den Vereinen. Das hat mir den Einstieg sehr erleichtert.

Ich war immer ein Mensch, der gerne Verantwortung übernimmt. Mein erster politischer Schritt in Emmerich war das Amt der Ortsvorsteherin in dem Ortsteil, in dem mein Lebenspartner und ich leben – obwohl ich ja ursprünglich gar nicht von dort komme.

Heute motiviert mich vor allem der Gedanke, etwas zurückgeben zu können für dieses Gefühl, hier wirklich zu Hause zu sein. Ich mag die Stadt und ich mag die Menschen."

### **Sie kommen aus der Verwaltung und dem Projektmanagement. Wie sähe Ihre Version von Emmerich aus, wenn die Stadt ein Bauplan wäre?**

"Ich denke selten in Einzelmaßnahmen, sondern eher in Zusammenhängen.

Für mich ist vieles wie ein Kreislauf.

Ein gutes Beispiel ist da die Wirtschaftsförderung:

Wenn Unternehmen hier bleiben oder sich ganz neu ansiedeln, dann entstehen auch weitere Arbeitsplätze.

Dafür braucht es immer Fachkräfte.

Die Menschen, die hier arbeiten, bringen ihre Familien mit oder gründen eine - und Familien wünschen sich eine attraktive Stadt zum Leben, mit guten Bildungs- und Betreuungsangeboten.

Am Ende hängt das alles zusammen: Wirtschaft, Bildung, Infrastruktur und Lebensqualität.

Genau dieses Zusammenspiel versuche ich bei allen Entscheidungen im Blick zu behalten. Das ist also im Grunde mein „Bauplan“ für unsere Stadt."

# Bürgermeisterin Claudia Lindlahr

## Projektplanung Emmerich 2.0

### **Auf welches bisherige Projekt, an dem Sie maßgeblich beteiligt waren, sind Sie besonders stolz?**

"In meiner Rolle hier in Emmerich bin ich noch zu neu im Amt, um das sagen zu können. Ich bin seit rund hundert Tagen Bürgermeisterin und musste mich erst einmal orientieren.

In meiner früheren Tätigkeit in Köln habe ich jedoch ein Sachgebiet übernommen und Schritt für Schritt weiterentwickelt. Dort habe ich das Projektmanagement eingeführt und ausgebaut. Dieses Thema hat sehr lange kaum eine Rolle in der öffentlichen Verwaltung gespielt.

Dafür habe ich mich selbst intensiv weitergebildet und schließlich eine Art Projektmanagement-Office aufgebaut.

Ja – darauf bin ich tatsächlich stolz.

Später durfte ich auch eine Neuorganisation im Fachbereich Jugend, Schule und Sport umsetzen.

Dabei war mir besonders wichtig, die Mitarbeitenden auch alle mitzunehmen. Veränderungen funktionieren nur, wenn man miteinander spricht und zusammen Lösungen entwickelt.

Dass dort heute Teams entstanden sind, die gemeinsam an den Zielen arbeiten, empfinde ich als großen Erfolg."

### **Gab es auch mal einen Moment, wo Sie Angst hatten zu scheitern?**

"Ja, ganz konkret sogar, am Wahlabend der Stichwahl.

Ich persönlich habe großen Respekt und Achtung vor meiner Gegenkandidatin – und als es am Ende so knapp wurde, da habe ich wirklich kurz gedacht, dass es vielleicht doch nicht klappen könnte.

Ich hatte mich intensiv auf dieses Amt vorbereitet und wollte es unbedingt.

In dem Moment war ich dann ziemlich angespannt – und das konnte man mir wahrscheinlich auch total gut ansehen.

Ein Pokerface habe ich nämlich definitiv nicht.

Aber genau das gehört wohl dazu. Am Ende bin ich sehr froh, dass es geklappt hat. Ich bin einfach so, wie ich bin – auch in der Politik."

### **Gibt es aktuelle Herausforderungen oder Themen für die Stadt Emmerich, die sie auch nachts beschäftigen?**

"Ich schlafe zwar meistens ein, aber manchmal werde ich nachts wach und denke über Entscheidungen nach. Das liegt einfach an der Verantwortung, die dieses Amt mit sich bringt.

Allein im Rathaus arbeiten über 350 Menschen, für die ich mitverantwortlich bin. Gleichzeitig geht es natürlich auch um die Entwicklung der ganzen Stadt.

Eine große Herausforderung war zuletzt der Haushalt. Wir mussten erstmals sehr deutlich konsolidieren. Das war politisch zwar konstruktiv, aber auch anstrengend – denn überall dort, wo man spart, tut es jemandem weh.

Besonders schwierig ist, dass häufig gerade freiwillige Leistungen betroffen sind. Das sind aber genau die Dinge, die Menschen im Alltag spüren und die eine Stadt lebenswert machen.

Wir haben die Haushaltssicherung vermeiden können, aber wir werden auch in den kommenden Jahren weiter sparen müssen. Das stellt natürlich die Frage, wie man eine Stadt gleichzeitig

# Bürgermeisterin Claudia Lindlahr

## Projektplanung Emmerich 2.0

weiterentwickeln kann.

Durch meine berufliche Erfahrung im Finanzbereich verstehe ich viele dieser Zusammenhänge sehr gut. Das hilft, weil wir im Verwaltungsvorstand und mit der Kämmerei auf Augenhöhe arbeiten.

Mir ist dabei vor allem wichtig, mit der Politik konstruktiv zusammenzuarbeiten. Wir haben intensiv diskutiert und viele verschiedene Gesprächsformate gehabt. Am Ende konnten wir den Haushalt mit fast allen Fraktionen verabschieden.

Mir geht es auch hier grundsätzlich um das Miteinander.

Natürlich hat jede Fraktion ihre eigenen Prioritäten, aber wir müssen gemeinsam an dem Ziel arbeiten, das Beste für diese Stadt zu erreichen."

### **Welche Routinen oder Eigenheiten helfen Ihnen, den Tag zu meistern? Und welcher Ort in Emmerich ist Ihnen besonders lieb?**

"Meine Tage sind meist ziemlich lang. Deshalb starte ich morgens bewusst ruhig: Ich stehe früh auf, trinke in Ruhe einen Kaffee, lese Nachrichten und gehe meine Termine durch.

Im Büro bin ich dann zwar früh, aber nicht ganz früh – diese Zeit am Morgen hilft mir, mich zu sortieren. Denn über den Tag hinweg ist der Kalender oft komplett fremdbestimmt.

Das ist manchmal herausfordernd, macht aber auch großen Spaß, weil man ständig neue Themen und Menschen kennenlernt.

Wenn ich abschalten möchte, gehe ich gerne an den Rhein. Wasser hat für mich immer eine beruhigende Wirkung.

Der Rhein ist hier sehr breit und hat eine ganz eigene Ruhe. Ich sitze einfach gern dort und schaue aufs Wasser. Andere schauen gern auf Berge – ich schaue lieber aufs Wasser."

### **Gibt es ein Motto, das Sie durch Ihre Amtszeit oder durch schwierige Zeiten begleitet?**

"Mein Motto ist eigentlich ganz pragmatisch: Zuhören, entscheiden und umsetzen.

So habe ich auch meinen Wahlkampf geführt. Mir ist wichtig, zuerst zuzuhören und zu verstehen, was Menschen wirklich brauchen. Vertrauen entsteht nicht sofort – das wächst mit der Zeit.

Aber irgendwann muss man auch Entscheidungen treffen und sie umsetzen. Leere Versprechungen halte ich nicht für richtig.

Deshalb habe ich im Wahlkampf auch bewusst keine großen Versprechungen gemacht. Ein Punkt war mir allerdings wichtig: mehr Serviceorientierung in der Verwaltung.

Ein Beispiel dafür ist die neu eingeführte Bürgersprechstunde, wo die Menschen ihre Anliegen ganz persönlich vor Ort ansprechen können. Genau darum geht es mir – nah an den Bürgerinnen und Bürgern zu sein und zu wissen, wo der Schuh drückt. Die Sprechstunden führen wir derzeit alle zwei Monate durch, bisher dienstags am Nachmittag, künftig dann auch zu anderen Zeiten.

Ich möchte zusätzlich Termine am Abend oder auch einmal samstags anbieten, damit berufstätige Menschen teilnehmen können. Außerdem werde ich

# Bürgermeisterin Claudia Lindlahr

## Projektplanung Emmerich 2.0

die Gespräche nach und nach in den Ortsteilen durchführen. Das wird sich über die kommenden Jahre verteilen, aber mir ist wichtig, dass ich mit den Menschen ins Gespräch komme und im Gespräch mit ihnen bleibe. Denn wie soll man eine Stadt weiterentwickeln, wenn man sich alles nur selbst ausdenkt?"

### **Können Sie eine kurze Anekdote aus dem Rathausalltag mit uns teilen, die zeigt, dass Stadtverwaltung auch Spaß machen kann?**

"Der Rathausalltag ist keineswegs nur ernst. Wir lachen hier auch viel – und das ist wichtig, wenn man unter Stress arbeitet. Ein besonderer Moment war für mich der Karneval im Rathaus. Das Motto war „Comic“.

An Weiberfastnacht habe ich dann dem gesamten Rathaus das „Du“ angeboten – öffentlich und später noch einmal per E-Mail für alle, die nicht dabei waren.

Ich arbeite gerne in einem Du-Verhältnis, weil es vieles lockerer macht. Respekt hat für mich nichts damit zu tun, ob man sich duzt oder siezt.

Die Reaktion war sehr positiv. Bisher hat auch noch niemand gesagt, er wolle lieber beim „Sie“ bleiben. Das war ein schöner Moment für das Miteinander im Haus."

### **Welche Botschaft möchten Sie den Menschen in Emmerich und den Lesern mitgeben?**

"Allen, die Emmerich noch nicht kennen, möchte ich sagen:

Kommen Sie gerne einmal vorbei, es lohnt sich, denn wir haben hier sehr viel

zu bieten! Natürlich die Rheinpromenade mit dem Blick auf den Rhein und die Brücke, besonders wenn sie abends beleuchtet ist. Aber auch darüber hinaus gibt es viel zu entdecken.

Was mich besonders beeindruckt, ist das starke Ehrenamt in unserer Stadt. Es gibt unglaublich viele Vereine, vom Karneval bis zu den Schützen, und die Menschen engagieren sich mit viel Herzblut.

Dieses Engagement prägt das Leben in Emmerich sehr. Deshalb ist es mir auch wichtig, solche Veranstaltungen wie den Neujahrsempfang beizubehalten, wo wir genau dieses Ehrenamt würdigen.

Denn eine Stadtgesellschaft kann nur dann wirklich lebendig sein und bleiben, wenn die Menschen sich füreinander einsetzen."



**Claudia Lindlahr**

*Bürgermeisterin von Emmerich*

# Systemcheck im Gocher Rathaus

## Inbetriebnahme durch Stephan Luyven

**Sie sind nun seit einigen Monaten der Bürgermeister von Goch.**

**Wie fühlte sich der Wechsel vom Techniker zum Regisseur an?**

„Der Wechsel fühlt sich gut an, auch weil er gar nicht so groß war.

Ich war auch vorher schon in leitenden Funktionen tätig, habe Bereiche geführt und Betriebe geleitet. Ein Stück weit war ich also schon Regisseur – nur jetzt mit größerem Publikum und einem deutlich umfangreicheren Aufgabenfeld.“

**Sie stehen jetzt auch selbst aktiv vor der Kamera.**

„Das stimmt. Früher konnte ich eher in der zweiten Reihe bleiben, das ist jetzt anders. Für eine Organisation mit über 400 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen muss man für viel mehr Themen Rede und Antwort stehen. Das ist schon eine klare Veränderung.“

**Ihren ersten Rathaussturm haben Sie sehr souverän gemeistert.**

„Karneval habe ich immer gern erlebt – jetzt aus einer anderen Perspektive, aber immer noch sehr angenehm für mich.

In Goch ist Karneval eine wirklich ernste Angelegenheit. Ich glaube, ich habe mich da ganz gut eingefunden.“

**Wenn Sie die Stadtverwaltung als technisches System betrachten, wie stabil war die Inbetriebnahme?**

„Die Inbetriebnahme war sehr stabil. Ich bin auf ein gutes Team gestoßen und auch gut von ihm aufgenommen worden. Natürlich gab es eine gewisse Nervosität nach zehn Jahren unter einem anderen

Bürgermeister. Ich persönlich halte nichts davon, sofort alles umzukrempeln. Man muss sich erst ein Bild machen und dann Schritt für Schritt Stellschrauben drehen. Ich arbeite kooperativ, nicht autoritär.

Wir haben schon einiges angestoßen: Innenstadtentwicklung, mehr Einbindung der Politik und vor allem deutlich mehr Transparenz. In vier Monaten haben wir so viel kommuniziert wie früher in einem Jahr. Das ist mir wichtig.“

**Haben wir ein Signal?**

„Ja, sogar ein deutliches. Zum Beispiel bei der Innenstadtentwicklung: Wir sind auf einem guten Weg und gehen jetzt in die konkrete Umsetzung. Wir arbeiten mit Expertenkreisen und binden auch die Politik regelmäßiger ein.

Auch beim Thema Flüchtlingsunterkünften wollen wir endlich weg von den Sammelunterkünften und hin zu kleineren, aber festen Lösungen, die die Integration auch besser fördern.“

**Machen wir einen Systemcheck – wo entstehen aus Ihrer Wahrnehmung Informationsverluste / Verzögerungen?**

„Vor allem dort, wo Kommunikation zu spät kommt. Deshalb setzen wir bewusst auf mehr Transparenz und proaktive Information.

Wir wollen VOR der Lage sein, nicht nur reagieren. Dafür nutzen wir Formate wie z.B. den wöchentlichen ‚Textmarker‘, wo wir bestimmte Themen erklären, bevor Fragen entstehen.

Zusätzlich haben wir digitale Hilfen wie unseren Web-Agenten ‚Merlin‘ eingeführt und planen zukünftig den Einsatz von

# Systemcheck im Gocher Rathaus

## Inbetriebnahme durch Stephan Luyven

einem Sprachassistenten, damit Bürger schneller an Informationen und Termine kommen.“

### **Wo hören Sie derzeit besonders viel Rauschen von Bürgerseite?**

„Wir versuchen, das Rauschen schon früh wahrzunehmen und ihm bestenfalls zuvorzukommen. Ein aktuelles Beispiel ist die Plattform an der Niers:

Statt abzuwarten, erklären wir frühzeitig, warum Dinge so sind, wie sie eben sind. Wir wollen lieber informieren, bevor sich Unmut aufbaut. Das ist unser Ansatz“

### **Gab oder gibt es bestimmte Themen, die überraschend schnell ganz oben auf der Agenda gelandet sind?**

„Der Haushalt. Ganz überraschend war das nicht, aber die Klarheit, wie schnell wir in die Haushaltssicherung rutschen könnten, war es schon.

Das Problem liegt weniger in dem Ausgabeverhalten, sondern darin, dass viele Leistungen nicht ausreichend finanziert sind. Das betrifft nicht nur uns, sondern aktuell sehr viele Kommunen.

Wir analysieren jetzt genau, welche Leistungen freiwillig sind und welche nicht ausreichend vergütet werden.“

### **Was hilft Ihnen denn persönlich dabei, unter diesem Druck einen kühlen Kopf zu bewahren?**

„Ruhe bewahren. Hektik hilft nicht. Wir gehen die Themen systematisch an, gemeinsam mit Verwaltung und Politik. Dafür brauchen wir auch bessere Daten, um Probleme messbar zu machen und sie dann gezielt zu lösen.“

### **Wer sitzt bei Ihnen mit am Mischpult?**

„Das ist ganz klar meine Kämmerin, Bettina Gansen. Sie hat eine enorme Erfahrung und den vollen Überblick.

Aber auch das gesamte Führungsteam arbeitet konstruktiv zusammen.

Trotz schwieriger Haushaltslage bringen alle Ideen und Lösungsvorschläge ein, jeder trägt die Verantwortung mit.“

### **Wie treffen Sie Entscheidungen, eher datenbasiert, intuitiv oder im Dialog?**

„Am liebsten datenbasiert, ergänzt durch Dialog. Ich komme aus der IT und arbeite stark mit Kennzahlen.

Wenn man Prozesse misst, erkennt man Probleme früh und kann gegensteuern.

Das möchte ich auch in der Verwaltung stärker etablieren.“

### **Welche Bedeutung hat Vertrauen in der Führungsarbeit?**

### **Welche Eigenschaften schätzen Sie in Ihrem Führungsteam besonders?**

„Vertrauen ist das A und O, gerade am Anfang. Ich habe viel Zeit investiert, um eine stabile Vertrauensbasis aufzubauen. In meinem Führungsteam schätze ich die Vielfalt:

Vom kreativen Querdenker (im positiven Sinne) bis zum basierten regelorientierten Verwaltungsprofi ist jeder Typ vertreten. Gerade diese Mischung bringt immer gute Lösungen hervor.“

### **Wie gehen Sie mit hohen Erwartungen um und wo sehen Sie die Gefahr von Systemüberforderungen?**

„Man muss einen positiven Ausblick geben und hinter seinen Entscheidungen

# Systemcheck im Gocher Rathaus

## Inbetriebnahme durch Stephan Luyven

stehen. Wer verändern will, muss sich auch klar dazu bekennen.

Natürlich kostet das Geld, aber Stillstand wäre teurer. Wenn wir die Stadt nicht weiterentwickeln, verlieren wir langfristig unsere Attraktivität. Das muss man offen erklären.“

### **Wie offen soll Goch für Veränderung bleiben?**

„Sehr offen, denn Arbeiten, Wohnen und Einkaufen verändern sich stark.

Die klassische Innenstadt wird so nicht bleiben. Wir müssen neue Konzepte denken:

Aufenthaltsqualität, hybride und flexible Arbeitsmodelle, Dienstleistungen.

Auch wirtschaftlich müssen wir der Realität ins Auge blicken – hohe Mieten in und um die Innenstadt machen viele Geschäftsmodelle schlicht unmöglich.“

### **Wo stoßen technische Logiken im politischen Alltag an Grenzen?**

„Vor allem beim Tempo. Mit meinem IT-getriebenen Arbeitsstil bin ich oftmals schneller als die Verwaltungsrealität.

Politische und administrative Prozesse haben ihre eigenen Regeln, das musste ich erstmal lernen – und näherte mich an. Manchmal passt mein Ansatz, manchmal nicht.“

### **Wie soll die Stadt in den kommenden Jahren aussehen und von welcher Zielgruppe sollte Goch möglichst breit empfangen werden?**

„Goch soll positiv, modern, freundlich und jung wahrgenommen werden.

Wir wollen weniger in einzelnen Themen

denken, sondern stärker über Emotionen und Gesamtwirkung. Unsere Lage mit viel Grün und Wasser bietet dafür großes Potenzial.“

### **Auf welche kommende Ausstrahlung freuen Sie sich persönlich am meisten?**

„Auf unseren neu konzipierten Gocher Sommer! Fünf Wochen lang wird es ganz unterschiedliche Veranstaltungen geben auf und um den Marktplatz in Goch, mit Musik, Sport, Festen und vielen weiteren Aktionen für Jung und Alt.

Ein echtes Gemeinschaftserlebnis für uns alle – und darauf freue ich mich sehr.“



**Stephan Luyven**

*Bürgermeister der Stadt Goch*

# Gerichtsort Kalkar

## Vernehmung der Bürgermeisterin Alexandra Schacky

**Liebe Frau Schacky, Sie sind jetzt seit ein paar Monaten im Amt - an welchem Tag wussten Sie, dass „schnell in den Fall einarbeiten“ nur eine juristische Fiktion ist?**

“Vermutlich schon am ersten Tag, an dem ich annahm, dass ich zunächst in der Verwaltungskonferenz über aktuelle Themen informiert würde und mich anschließend an meinem PC und den Programmen anmelden würde.

An diesem ersten Tag gab es so viele unerwartete Gespräche und Themen, dass ich erst gegen Ende der Woche in allen Programmen angemeldet war. “

**Bitte erklären Sie dem Gericht, wie man in so kurzen Zeitabständen zwischen Privatleben, Bürgersprechstunden, der Verwaltungsarbeit sowie Präsenz- und Presseterminen wechseln kann, ohne Aktenverluste zu erleiden?**

“Es ist wirklich eine Kunst, über die man nicht viel nachdenken darf, denn man muss Themen ziehen lassen und kann sie erst später wieder aufgreifen. Daher mache ich es einfach. Das gelingt, indem ich mit meinen Gedanken möglichst im Hier und Jetzt bin, bei den Menschen, die mich umgeben und den Themen, die sie mitbringen.“

**Wie reagieren Sie, wenn jemand mit dem Satz beginnt: „Früher war das aber anders!“?**

“Ich glaube, dass ich dann schmunzle. Grundsätzlich hinterfrage ich es aber, ob heute etwas falsch läuft oder ob sich die Gesetze geändert haben, ob der Sachverhalt, die Ausgangslage, früher doch

ein wenig anders war. Das Leben heißt ja Veränderung und ich verstehe, dass es – wie das Altern selbst – nicht immer Freude macht.“

**Ist es korrekt, dass Sie zwischen akuten und strukturellen Problemen sowie generationsüberliefertem Ärger unterscheiden können?**

“Das ist mein Ziel. Für akute Probleme muss ich mir sofort die Zeit nehmen. Strukturelle Probleme gilt es sauber aufzuarbeiten und neu zu organisieren. Generationsübergreifender Ärger lässt sich meines Erachtens durch ehrliche Kommunikation mit Fokussierung auf gegenseitige Wertschätzung lösen. Für Letztere bekommt man leider selten die Gelegenheit, da Ärger nicht immer offen kommuniziert wird.“

**Wie schwer fällt es Ihnen freundlich zu bleiben, wenn jemand gleichzeitig mit Empörung, Zeitdruck und Halbwissen vorträgt?**

“Auch ich habe mal einen schlechten Tag, aber ich glaube in den meisten Fällen reagiere ich freundlich.

Wie soll jeder Bürger auch alles über Verwaltungsvorgänge, bzw. -interna, wissen? Gut ist, wenn man die Dinge anspricht, über die man sich ärgert, dann habe ich die Möglichkeit die Umstände zu erklären. Zeitdruck ist allerdings ein Problem. Aufgrund der Vielzahl der Themen, muss ich objektiv entscheiden, in welcher Reihenfolge auch Anfragen zu beantworten sind. “

# Gerichtsort Kalkar

## Vernehmung der Bürgermeisterin Alexandra Schacky

### **Sehen Sie sich selbst als Übersetzerin zwischen Verwaltungssprache und der Alltagsrealität der Bürger?**

“Vielleicht ein wenig. Eigentlich finde ich, dass die Mitarbeiter der Verwaltung in Kalkar schon sehr nah am Bürger sind. Ich stoße nur im Bürgermeisteramt häufiger auf Sachverhalte, bei denen ich das dringende Bedürfnis habe, eine Gesetzesänderung anzuregen. Das hatte ich bei meinen früheren Beschäftigungen nicht.”

### **Gab es bereits Momente, in denen Sie dachten: „Ich wollte gestalten - und nicht „nur“ reagieren“?**

“Ja die gab es. Allerdings habe ich das selbst in der Hand.

Die Schwierigkeit besteht darin, meinen Zeitplan so zu beeinflussen, dass ich mit Verwaltung und Rat die Schwerpunkte so umsetze, dass sich beide Seiten auch mitgenommen fühlen.

Zu guter Letzt verhindern die finanziellen Möglichkeiten auch einen Großteil der Ideen.”

### **Wie gehen Sie damit um, dass man Ihnen jene Entscheidungen zuschreibt, die Jahre vor Ihrer Amtszeit getroffen wurden?**

“Das bringt das Amt mit sich.

Ich versuche immer das Beste aus dem status quo zu machen und mich über möglichst wenig zu ärgern.”

### **Können Sie bestätigen, dass man als Bürgermeisterin erstaunlich schnell zu einer Projektions-, Anspruchs- sowie Erwartungsfläche wird?**

“Tatsächlich gab es schon vor meinem Amtsantritt im Oktober Forderungen an mich, die suggerierten, dass ich direkt gewisse tagesaktuelle Dinge ändern müsse – ohne, dass ich überhaupt die Möglichkeit hatte.”

### **Wie hoch ist der Beweiswert spontaner Ideen und/oder Einwürfen bei einem Bürgerdialog?**

“Können diese als hinreichendes Indiz für zukünftige Maßnahmen dienen?

Die Frage ist lustig formuliert. Da weder der Stadtrat noch die Verwaltung am Bürger vorbei arbeiten wollen, sind Ideen oder Kommentare von Bürgern schon sehr wichtig. Sie gilt es zu hinterfragen und deren Umsetzung zu überprüfen.”

### **Angenommen, der Stadthaushalt wird als Zeugin Ihres Handelns vorgeladen – welche Aussage würde sie zu Ihren Prioritäten bei Projekten machen?**

“Der aktuelle Haushalt hat mich noch nicht so wirklich kennengelernt. Der künftige Haushalt wird sich zeitlich unter Druck gesetzt sehen, da er früher eingebracht und verabschiedet werden soll als die der letzten Jahre. Die Priorität wird der Haushalt vermutlich in der Bildung (Schulneubau) und im Ehrenamt (Feuerwehr und Sport) sehen.”

### **Wenn wir das Verfahren an dieser Stelle metaphorisch beenden, welches Zwischenurteil würden Sie sich für Ihre bisherige Amtszeit ausstellen?**

### **Was wären wohl Ihre Auflagen bis zum nächsten Verhandlungstermin?**

“Leider ist man häufig selbst sein größter

# Gerichtsort Kalkar

## Vernehmung der Bürgermeisterin Alexandra Schacky

Kritiker – das möchte ich aber nicht sein. Vielmehr möchte ich mit mir selbst zufrieden und verständnisvoll ins Gericht gehen. Es stört mich, dass ich noch offene Anfragen von Bürgern habe und ihnen Antworten schulde. In dem Punkt bin ich mit mir nicht zufrieden.

Daher würde ich das Verfahren vorerst einstellen - entweder aus Geringfügigkeit oder mit weiteren gerichtlichen Auflagen und Weisungen.

Diese wären dann, dass ich meine Zeit besser einteilen muss, damit Gelegenheit für Antworten bleibt.

Vielen Dank für Ihre Fragen, die mir die Gelegenheit gegeben haben, auch mal innezuhalten und zu reflektieren!

***(Anmerkung der Redaktion:***

***Das Verfahren wurde ohne weitere Auflagen sowie Weisungen eingestellt.***

***Das Gericht konnte keine schuldhaften Verzögerungen und Fristversäumnisse durch die amtierende Bürgermeisterin feststellen.)***



**Alexandra Schacky**  
Bürgermeisterin von Kalkar

# Ausblick

Im kommenden MitgliederMagazin, das im Sommer erscheinen wird, widmen wir uns einem Thema, das viele Menschen im Kreis Kleve bewegt:

## **Sicherheit – in all ihren Facetten.**

Dabei geht es nicht nur um objektive Sicherheitslagen, sondern auch um das persönliche Sicherheitsempfinden im Alltag, beim Wohnen und im öffentlichen Raum.

Zu Wort kommen Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung ebenso wie sachkundige Bürger, Expertinnen und Experten sowie engagierte Menschen aus der Region. Gemeinsam beleuchten sie, welche Faktoren Sicherheit beeinflussen und wo Herausforderungen bestehen.

Unser Ziel ist es, unterschiedliche Perspektiven zusammenzuführen und einen fundierten Überblick zu geben:

Was bedeutet Sicherheit heute im Kreis Kleve? Wie können wir sie gemeinsam stärken? Was können wir für unser subjektives Sicherheitsempfinden tun?

Freuen Sie sich auf klare Einschätzungen und Impulse für eine sichere Zukunft vor Ort.

### **Impressum / Herausgeber**

CDU Kreisverband Kleve  
Dr. Günther Bergmann, Kreisvorsitzender (V.i.S.d.P.)  
Redaktion: Nadine Proietti-Hellmann

Lindenallee 49

47533 Kleve

Fon: (0 28 21) 99 77 90

Fax: (0 28 21) 99 77 919

Mail: [info@cdu-kreis-kleve.de](mailto:info@cdu-kreis-kleve.de)

[www.cdu-kreis-kleve.de](http://www.cdu-kreis-kleve.de)